Tizian (1488-1576). Danae, 1554. Kunsthistorisches Museum Wien. Danaes Bewacher versucht vergeblich, den Goldregen abzufangen – die Jungfrau wird von Zeus geschwängert und empfängt Perseus.



Rembrandt (1606-1669). Danae, 1636-43. Rembrandt lässt einen Engel den Goldregen streuen. Hermitage Museum, St. Petersburg.



Gustav Klimt (1862-1918) zeigt seine Danae träumerisch und lusterfüllt. 1907. Leopold Museum Wien.

## Danae und Zeus als Goldregen.

Es geht wieder einmal um **Zeus**, den notorischen Schwerenöter. Er ist der oberste Gott in der griechischen Mythologie.

Im Land Argos herrscht der König Akrisios. Ein Orakel warnt ihn: «Lass deine Tochter nicht schwanger werden! Ihr Kind will dein Leben und deinen Thron!». Daraufhin sperrt der König seine Tochter **Danae** ins Verliess und stellt sie unter Bewachung. Zeus kann das nicht beeindrucken. Er will sie, diese bildschöne Jungfrau. Um sie zu besitzen, **verwandelt er sich in einen Goldregen** und dringt so in ihr Verliess ein. Und schwängert sie. Aus der Verbindung entsteht ein Sohn: **Perseus**.

Als Akrisios das Kind sieht, ist er geschockt. Um dem Orakelspruch zu entgehen, packt er Danae samt Söhnchen Perseus in eine Kiste und übergibt sie dem Meer. Natürlich lässt Zeus die beiden nicht sterben – die Kiste strandet auf der Insel Seriphos. Dort wächst Perseus zu einem Jüngling heran.

Nun folgt seine dramatische (und unendliche) Geschichte, die von Verbannung handelt, von schweren Aufgaben – darunter die Enthauptung der Medusa, die die Erschaffung des Atlasgebirges zur Folge hat – vom Kampf mit Meeresungeheuern und so weiter. Schliesslich, auf dem Weg nach Hause (nach Argos), legt er in Larisa einen Stopp ein und nimmt dort an einem Wettkampf teil. Dabei misslingt ihm ein Diskuswurf. Unbeabsichtigt tötet Perseus so seinen Grossvater (Akrisios), der eben nach Larisa geflohen war, um seinem Enkel zu entgehen. Der Orakelspruch erfüllt sich.

## Danae in der Kunst

Das Thema mit dem Goldregen wurde von zahllosen Künstlern aufgegriffen. Berühmte Darstellungen stammen von **Tizian** (1489-1576), der gleich mehrere Versionen davon ablieferte. Sie hängen heute in Neapel, im Prado Madrid, in der Eremitage in St. Petersburg und im Kunsthistorischen Museum in Wien. In allen kommt ein Goldregen vom Himmel und jemand versucht, diesen abzuhalten.

**Rembrandt** (1606-1669) zeigt Danae in akademisch-klassischer Form. Bei ihm ist es ein Engel, der den Goldregen auf Danae träufeln lässt. Niemand versucht das zu verhindern.

Gustav Klimt (1862-1918) geht die Aufgabe – typisch für ihn – unkonventionell an. Bei ihm ist Danae selbstfixiert und spielt mit der Lust. Die linke Hand im Schritt, die rechte an der Brust, die Körperhaltung betont erotisch, der Goldregen zwischen den Schenkeln. Und weit und breit keine Bewacher, die das Goldsperma abhalten sollten.

Kunsthistoriker deuten die Ornamente im Vordergrund als **Blastozysten** – das sind embryonale Stammzellen, die sich ein paar Tage nach der Befruchtung bilden. Konnte Klimt das 1907 schon kennen? Offenbar ja. Wie https://derstandard.at berichtet, fand die Biologiehistorikerin Sabine Brauckmann in Klimt-Unterlagen Hinweise darauf, dass er die Anregung dazu im Künstlersalon von Bertha Zuckerkandl bekam. Bertha Zuckerkandl war die Gattin des berühmten Anatomen Emil Zuckerkandl. An Salonabenden gab es für die Künstlerfreunde wissenschaftliche Vorträge, bei denen es auch Diaprojektionen von Blutgefäßen, Hirnzellen und anderen mikroskopischen Wundern zu bestaunen gab. Klimt könnte dort das Phänomen der Blastozysten aufgeschnappt haben.

F.K.